

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 56 (1962)
Heft: 3

Artikel: Kann die Politik die Religion ersetzen?
Autor: Snethlage, J.L.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-140664>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ren?» ... Was könnte es Kindischeres geben als auf eine Steigerung der Produktionskraft zu dringen, wenn ein Teil der bereits vorhandenen Produktionskraft falsch angewandt wird? Ist nicht *weniger* Produktion von nichtigen Dingen tatsächlich ebenso wichtig wie ein Zustand, in dem es *mehr* Produktion von bedeutsamen Dingen gibt?

... Der erste Grundsatz ist, daß die Wirtschaft in den Dienst des Volksganzen gestellt wird in der Art, daß sie technisch die beste Leistung erbringt, daß diejenigen, die diese Leistung gewissenhaft vollbringen, anständig bezahlt werden und diejenigen, die nichts leisten, überhaupt nicht bezahlt werden, weil es zum Wesen einer Tätigkeit gehört, daß sie ihren Sinn in der Befriedigung nicht ihrer selbst, sondern des Zweckes findet, dem sie dient. Der zweite Grundsatz ist, daß die Leitung und Regierung der Wirtschaft in den Händen von Personen liegt, die den Geleiteten und Regierten verantwortlich sind; denn Bedingung für wirtschaftliche Freiheit ist es, daß die Menschen nicht von einer Obrigkeit beherrscht werden sollen, die sie nicht zu beaufsichtigen vermögen. Die Wirtschaftsfrage ist tatsächlich eine Frage des Rechts, nicht bloß der materiellen Not, und weil sie eine Frage des Rechts ist, ist sie am brennendsten bei denjenigen Gruppen der Arbeiterschaft, deren materielle Not am geringsten ist. Sie ist eine Frage erstens der Leistung und zweitens der Freiheit.

(«Die Erwerbsgesellschaft», 1921)

Kann die Politik die Religion ersetzen?

Es tut mir leid, daß die Redaktion meinem Beitrag über das Verhältnis von Politik und Religion im Februarheft der «Neuen Wege» die Überschrift «Politik als Religionsersatz» gegeben hat, denn diese Überschrift widerstrebt meiner Überzeugung ganz und gar. Ich glaube gar nicht an die Möglichkeit, daß die Religion von der Politik jemals ersetzt, das heißt vernichtet werden kann. Wohl aber glaube ich, daß getrennte Geistesrichtungen sich vereinigen können, wenn beide nur das Wahre erstreben. Wohl betrachte ich es als die höchste Aufgabe der Vernunft, Kulturgebiete, die sich jetzt noch widerstreiten, miteinander zu versöhnen. Diese Versöhnung wird meines Erachtens möglich werden, wenn man einerseits in der Politik das ethische Element und andererseits in der Religion das politische Element gleichmäßig berücksichtigt und wertet.

Was erstens die Politik anbelangt: es liegt schon in ihrem Wortlaut eingeschlossen, daß sie nicht, wie Erna Fitz meint, «ichgebunden», sondern «gemeinschaftgebunden» ist. Dem Wortlaut nach bedeutet Politik die Wissenschaft und Kunst der Polis (Stadt oder Staat). Es ist die Wissenschaft, wie man die Polis nicht nur groß und stark, sondern

auch gut und gerecht machen kann. Die Polis war für die alten Griechen das Symbol der Gemeinschaft.

Gewiß! Der Patriotismus kann, wie Erna Fitz richtig bemerkt hat, reaktionärer Egoismus sein, wenn er nämlich den Internationalismus und das Weltbürgertum ablehnt. Er kann aber auch eine sittliche Kraft sein, wenn nämlich die Vaterlandsliebe über die Selbstsucht triumphiert.

Es war vor allem Plato, der den ethischen Charakter der Politik klar herausgearbeitet hat. Er kam dazu in seinem Kampf gegen die Volksredner, die Sophisten, welche auch die Allüren der Politiker annahmen, aber tatsächlich nicht die Führer, sondern die Verführer des Volkes waren. Ihre Rhetorik, welche mit Hilfe von Scheinbeweisen das Unwahre wahr und das Böse gut machten, wurde von Plato als «Schattenbild der Politik» bezeichnet (Gorgias 17). Ebenfalls im Dialog «Gorgias» verurteilt Plato eine athenische Politik, welche, ohne sich um die Gerechtigkeit zu kümmern, die Stadt mit Häfen, Mauern und Schiffswerften füllt und daher den Ehrennamen «Politik» zu Unrecht trägt. Die Demagogen spekulieren auf die Lust- und Unlustgefühle der Masse und versuchen, sich bei ihr einzuschmeicheln. Die wahren Politiker dagegen — sagt Plato — rechnen mit Gutem und Bösem, denn ein Volk bedarf noch mehr der Gerechtigkeit als der Wohlfahrt (Protagoras 36).

Auch Immanuel Kant hat den ethischen Charakter der Politik betont. Die wahre Politik — so sagt er — kann keinen Schritt tun, ohne erst der Moral gehuldigt zu haben. Eine Politik ohne sittliche Grundlage nennt Kant «Afterpolitik». Politiker — so heißt es — bilden sich etwas darauf ein, Menschenkenntnis zu besitzen. Es kommt jedoch für sie nicht nur darauf an, Menschen zu kennen, sondern sie müssen vor allem *den* Menschen kennen, das heißt wissen, was man aus dem Menschen machen kann. Das politische Problem liegt nicht darin, was der Mensch bisher gewesen ist, sondern was er werden kann und muß. Es ist nach Kant die Aufgabe der Politik, den Menschen seine wahre Bestimmung, nämlich seine Menschwerdung, erfüllen zu lassen.

In seiner Abhandlung «Zum ewigen Frieden» schreibt Kant weiter: «Die Politik sagt: Seid listig wie die Schlangen. Die Ethik fügt hinzu: und ohne Falschheit wie die Tauben. Wenn diese beiden Vorschriften sich nicht vereinigen ließen, dann bestünde zwischen der Ethik und der Politik ein Gegensatz. Sie können jedoch, wie im Evangelium, in einem Gebot zusammengefaßt werden, und darum besteht zwischen der Ethik und der Politik kein Widerspruch.»

Wenn man der Bezeichnung der Politik dieser beiden großen Philosophen zustimmt, begreift man auch, daß beinahe alles, was sich in unserer Zeit Politik nennt, keine Politik ist, sondern Intrige, Volksverführung, Ichbegründung, und insoweit hatte Erna Fitz mit ihrer Kritik ganz recht.

Wie steht es nun mit der Religion? Von der Ethik unterscheidet die Religion sich dadurch, daß sie — ebenso wie die Politik — ihre Ziele mit Machtmitteln verwirklichen will. Gewiß! Jesus wollte eine *passive* Gewalt ausüben, wie später Gandhi und Bertrand Russell. Aber auch eine passive Gewalt kann ein mächtiges Eingreifen in den Lauf der Geschichte sein.

Von der bloßen Politik unterscheidet sich die Religion dadurch, daß sie mit Leidenschaft und Begeisterung verbunden ist, daß sie nötigenfalls bereit ist, das Leben für ihre hohen Ziele einzusetzen. Das ist auch bei einer ethischen Politik nicht immer der Fall. Es ist die Leidenschaft, welche eine ethische Politik zu einem religiösen Glauben macht. Ein solcher Glaube ist nicht bloß subjektiv, er ist nicht nur psychologisch interessant. Sein ideelles Objekt ist das *regnum hominis*, und dieses Objekt hat er mit der Politik gemein. Ich stimme also dem von der Redaktion der «Neuen Wege» gegebenen schönen Zitat von L. Ragaz herzlich zu: «Das Reich Gottes besteht . . . in Ordnungen der Gerechtigkeit, Reinheit und Güte, in einem vollkommenen menschlichen Wesen.»

Bevor jedoch diese Aussage in ihrer vollen Tragweite verstanden wird, soll vielleicht beinahe alles, was sich jetzt Glaube nennt, sich ebenso sehr umändern müssen wie das, was sich heute Politik nennt. Der amerikanische Prediger und Schriftsteller Ralph Waldo Emerson hat einmal gesagt, daß der heutige Glaube an das modernisierte Christentum der sicherste Beweis des wesentlichen Unglaubens unserer Zeit ist. In diesem Sinne sollen wir nach meiner Überzeugung auch das bekannte Wort Goethes interpretieren, daß das eigentliche, einzige und tiefste Thema der Welt- und Menschengeschichte, dem alle übrigen untergeordnet sind, der Konflikt des Unglaubens und des Glaubens bleibt.

J. L. Sneathlage

WELTRUNDSCHAU

Ist es ihnen Ernst! Die letzte Weltrundschau mußte ich mit der Feststellung beginnen, daß das Wettrüsten aufs neue unheimliche Maße angenommen hat. Diesmal steht natürlich an der Spitze meines Monatsberichts der Hinweis auf die (wievielte?) *Abrüstungskonferenz*, die in Genf schon eröffnet sein wird, wenn das vorliegende Heft der «Neuen Wege» in die Hand der Leser kommt. Wie soll man das zusammenreimen? Ist es den Großen der Erde bei ihrem fieberhaften Wettrüsten doch schwül um die Brust? Wollen sie wirklich im Ernst auf dem Marsch in die Katastrophe Halt machen und gar umkehren? Wenn man ihren Reden trauen dürfte, müßte man